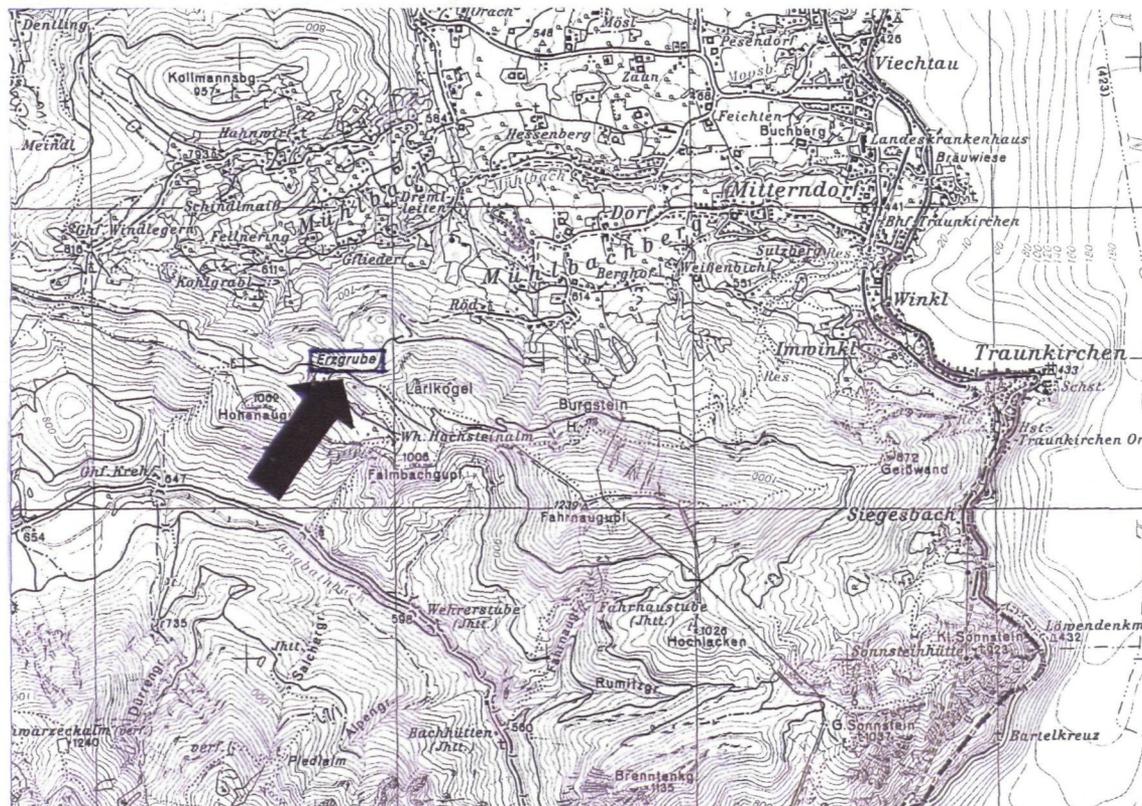


Der Kupferschurf nahe der Hochsteinalm bei Traunkirchen

von Peter Arthofer *)



ÖK 1: 50.000 Bl. 66 GMUNDEN

Lage des Vorkommens: Am Westufer des Traunsees, im Mühlbachgraben am Westfuß des Lärkogels in der sogenannten Erzgrube.

Geologie: Nach der geologischen Karte 1:50.000, Bl.66 Gmunden, liegt der Bergbau in einem schmalen Streifen von liassischem Hierlatzkalk an der Grenze zum Hauptdolomit.

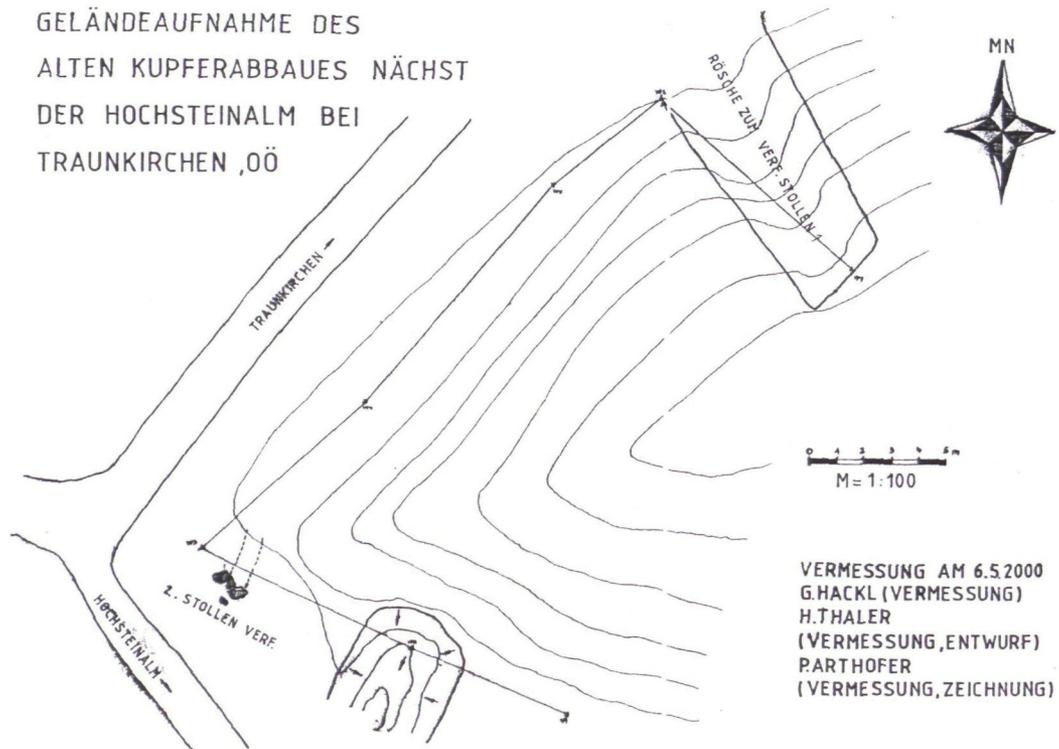
Bergbaugeschichte: Der historische Hintergrund dieser Lagerstätte wird von J. WEIDINGER(1999) sehr gut zusammengefaßt. Die Ursprünge des Abbaues dürften wahrscheinlich in prähistorischer Zeit anzusiedeln sein.

COMMENDA(1926) spricht von einem alten Abbau unbekannter Zeit. Belegt ist auch der Fund von eisernem Grubengezähe, welches der ehemalige Kustos des Gmundner Museums, EDUARD FÖDINGER, auf Grund von Meisterzeichen auf den Hämmern in die Landshuter Werkstatt FRANZ GROSSCHÄDEL aus dem Jahre 1568 einordnete. 1909 wurden durch Oberlandesgerichtsrat PAULI archäologische Versuchsgrabungen durchgeführt, die Schmelzofenreste zu Tage brachten.

*) Peter Arthofer
Sertlstrasse 15
4400 Steyr

1928 bestimmte der Linzer Höhlenforscher G. LAHNER an Erzproben u.a. Kupferkies. An der Wende zum 20. Jahrhundert waren montanistische Untersuchungen am Bergwerk noch aussichtsreicher. Zu dieser Zeit fanden sich drei Pingen, die tiefste davon mit einem steilen, ca. 15 Meter tiefen Stollen. Heute sind viele der Reste dem Straßenbau zur Hochsteinalm und Verfüllungen zum Opfer gefallen.

Im Jahr 1999 wurde der Entschluß gefaßt, die historischen Bergbaureste in gemeinschaftlicher Arbeit von P. ARTHOFER, Steyr, G. HACKL, Garsten und H. THALER, Behamberg, neu aufzunehmen.



Die Minerale:

Azurit: Azurit kommt als Oxidationsmineral der Lagerstätte in typischen tafeligen Kristallen vor. Die Farbe ist ein dunkles Blau. Die Kristalle finden sich hier selten mit Malachit in Hohlräumen auf zersetztem Kupferkies, ihre Größe übersteigt 2 mm nicht.

Baryt: Im Revier Hochsteinalm ebenfalls selten. Es kamen weiße bis fleischrosa gefärbte, derbe Massen bis 3 mm und Kriställchen bis 2 mm Größe in der Erzparagenese vor.

Calcit: Kalkspatkristalle in Sedimentgesteinen gehören zu den alltäglichen Mineralien. Weiße bis gelbe Skalenoeder mit maximal 4 mm Länge sollen nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Cuprit: Das Kupferoxid konnte nur in Form einer einzelnen Einlagerung in einer Derbyzone festgestellt werden. Diese Erzprobe bestand im Inneren aus frischem Kupferkies, ging zum Rand hin aber in ein Gemenge aus Malachit, +/- Limonit über. In dieser Zone war ein 0,5 mm großer derber Cupriteinschluß festzustellen.

Kupferkies: (Chalkopyrit) Mit Pyrit zusammen stellt Kupferkies den Gegenstand der ehemaligen Abbautätigkeit dar. Auf den stark verwachsenen Halden konnten im Kalkgestein eingewachsene, derbe Erzputzen bis 3 cm Durchmesser und in allen Stadien der Verwitterung festgestellt werden.

Dieses Mineral stellt den Grundstoff für die Kupfersekundärmineralparagenese zur Verfügung.

Fluorit: Als Rarität konnte in den Erzresten auch Fluorit gefunden werden. Es herrschen an diesem Fundort Würfel mit abgestumpften Ecken vor. Ihre Kantenlänge übersteigt 1mm nicht. Die Färbung schwankt von farblos – glasklar bis leicht violett.

Zwei Typen konnten festgestellt werden:

- In Hohlräumen mit Malachit und Calcit.
- Eingewachsen in Derberz.

Limonit: Kommt als ein Endprodukt der Erzzersetzung relativ häufig vor. Derbe Massen mit einer maximalen Größe von 10 cm x 15 cm wurden aufgesammelt.

Malachit: Häufigstes Umsetzungsprodukt der Primärvererzung. Malachit überzieht als derbe Krusten einzelne vererzte Haldenstücke. Als Einzelfund konnte ein zwei Kilogramm schwerer Block aus einem Gemisch vom Malachit und Limonit gefunden werden, der aber zerteilt wurde. In Hohlräumen finden sich nadelig entwickelte Rasen aus winzigsten Malachit xx.

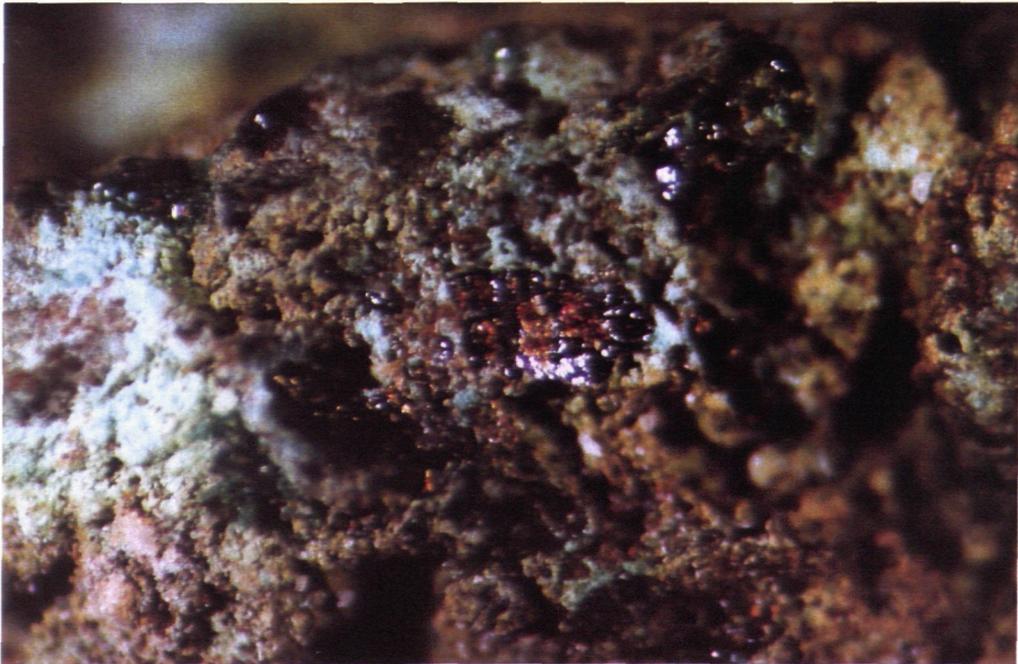
Pyrit: Gänzlich in Limonit umgewandelte Pyrite, die noch die ehemaligen Kristallkanten erkennen lassen, sind nicht besonders häufig und erreichen Kantenlängen bis 2 mm.

Tenorit: In Hohlräumen mit Kupfersekundärmineralien finden sich gelegentlich schwarze Krusten, die sich als Tenorit identifizieren ließen.

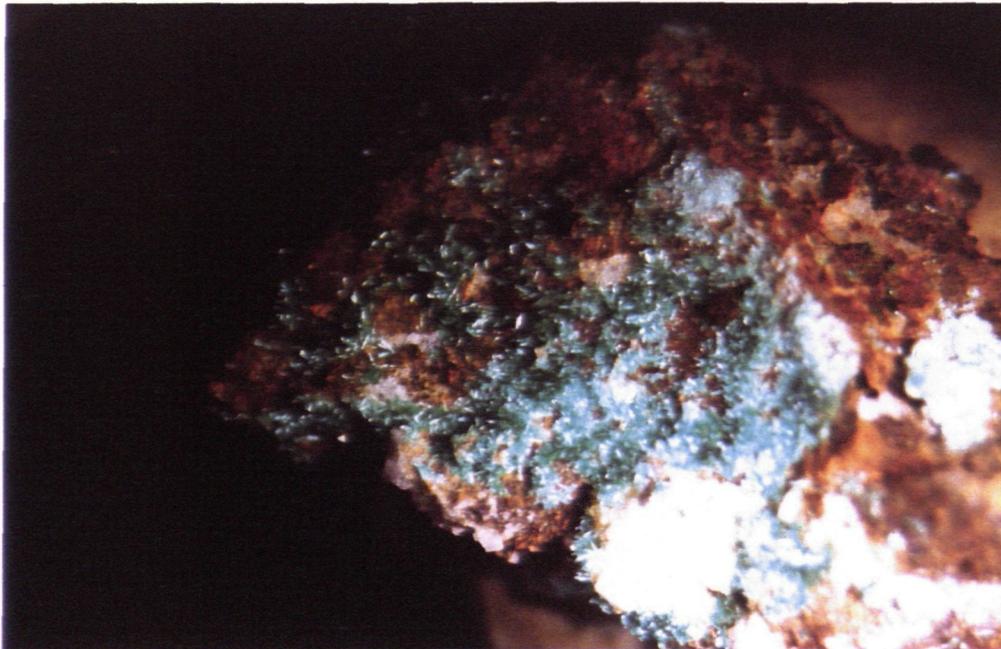
Der Hauptteil der Mineralfunde im Bergbaubereich liegt in Mikromountdimensionen vor. Der Bereich um den Polygonzug der Karte ist sichtbar lockeres Material – die alten Halden des Erzvorkommens. Durch den Straßenbau wurde vor ca. 15 Jahren das kleine Haldensystem angerissen. Aus diesem Bereich stammen auch die Mineralfunde.

Literatur:

- Commenda, H.: Übersicht der Gesteine und Mineralien Oberösterreichs,
II Mineralien, Heimatgaue Bd.7 H.2 S. 119 – 143, Linz 1926
- Weidinger, J.: Wege in die Vorzeit des Salzkammerguts
200 S., zahlr. Abb., Innsbruck 1999 Edition Löwenzahn



Übergang Kupferkies – Limonit – Malachit
Bildbreite 5 mm
Sammlung und Foto: P. Arthofer



Malachit Hochsteinalm, Bildbreite 7 mm
Sammlung und Foto: P. Arthofer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische GEO-Nachrichten. Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Arthofer Peter

Artikel/Article: [Der Kupferschurf nahe der Hochsteinalm bei Traunkirchen. 3-6](#)